Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 25 (1935)

Heft: 37

Artikel: Der Trocadéro

Autor: H.S.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-647041

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ben, Nachgeben und Berzichten zugunsten des Mitkameraden eine Seligkeit in sich schließen können, daß aus schlichten Liedern eine andere Atmosphäre strömt als aus Fluchen und "Politissieren". Daß die Einheit mit der uns tragenden Natur Frieden bringt mit sich selber. Auch ihnen geht eine neue Welt auf. Durch die Kriese. Zu ihrem Segen.

## Der Trocadéro.

(Siehe Abbildung in Nr. 32 der "Berner Woche".)

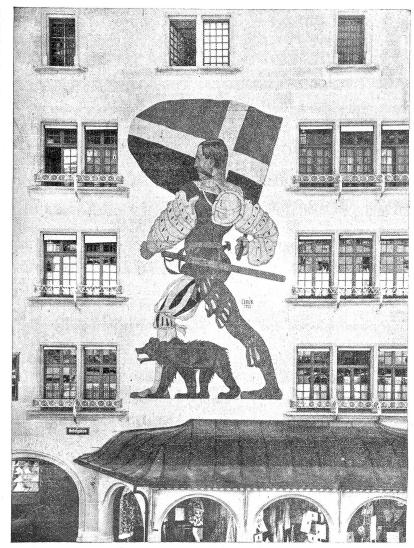
Zeitungsmeldungen zufolge soll dieses markante Bauwerk nun verschwinden. Allen denen, die mal der französischen Kapitale einen Besuch abgestattet haben, wird dieses Vis-à-vis des stolzen Eisselturmes sicher noch lebhaft in Erinnerung sein. Der Trocadéro wurde anläßlich der Weltzausstellung von 1878 erbaut, und soll nun, welch tragische Fügung, der kommenden Weltausstellung von 1937 weichen. Widmen wir deshalb diesem kodgeweihten Gebäude, dem die Kenner wegen seiner Stilwidrigkeit keine Träne nachweinen werden, einen kurzen "Nekrolog".

Ausstellungen sind kaum jemals gute Architektur gewesen. So ist auch der Trocadéro durch= aus fein schönes Bauwerk. Aber, auf der Höhe am rechten Ufer gelegen, sich parallel zum Ufer entwickelnd, und mit Gartenterrassen, die vom Ufer zu seiner Sohe hinansteigen, ist er ein star= fer Effett im Stadtbild. Er liegt wie die alteren Baugruppen in der Achse einer Brücke des von Napoleon I. erbauten Bont d'Iéna, die ihrerseits in die Achse des Champs de Mars und der ihn abschließenden Ecole militaire gelegt war, die vom Ende des 18. Jahrhunderts stammen. Er= baut wurde der Trocadéro zur Erinnerung an die Einnahme des "Fort du Trocadéro" in Ca= dix (1823). Ein kolossaler Palast von halbellip= tischem Grundriß, flankiert von zwei vieredigen, minarettähnlichen Türmen. Zwei Etagen mit Arkaden und Statuen bilden den Mittelbau, an

ihn stohen zu beiden Seiten zwei halbkreisförmige Flügel. Der Mittelban bildet den größten Festsaal von Paris. (Platz für ca. 6000 Personen.) Hier wurden auch die Ausslosungen der großen nationalen Staatslotterie vorgenommen. Ebenso finden wir da die berühmte Orgel von Cavaillé Coll. Die Flügel beherbergen verschiedene Museen, die da sind: Musée de sculpture comparée, Musée indochinois und Musée d'ethnographie. (Voraussichtlich bleiben diese Museen bestehen, da nur der Mittelbau des Trocadéro verschwinden soll.)

Gegen die Seine hinabsteigend der bereits erwähnte prachtvolle Park mit Wasserschloß, hochaussprißenden Fonstänen, großem Wasserbeden, berühmten Aquarium und verschiedenen Kolossalstatuen. Bon hier aus hat man einen sehr schönen Ausblick auf das Marsfeld, den Eiffelturm, die Militärschule und auf einen großen Teil des linken Seineufers. Deshalb und durch seine interessante städtebauliche Lage, besitzt der Trocadéro seinen imposanten und dekorativen Eindruck. Ich aber habe ihn in anderer Weise in guter Erinnerung, und das möchte ich hier noch erzählen:

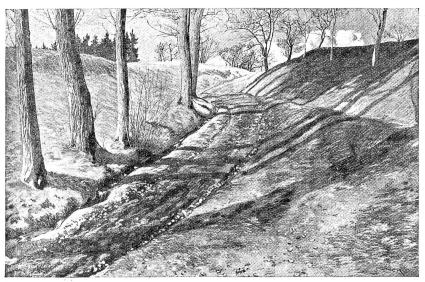
Mit einem Freunde, der in der Bundesstadt bereits einen achtbaren Namen als Künstler besitht, besuchte ich an einem regnerischen Spätsommertag den Trocadero. Nach einem allgemeinen Rundgang zog es den Begleiter zu seinen Lieblingen, den Gipsabdrücken der berühmten Cathedraleportale. Als blutiger Laie interessierte mich das begreif-



E. Linck: Landsknecht am Brunnerhaus Ecke Kramgasse-Hotelgasse in Bern.

licherweise weniger, sehr zum Leidwesen meines begeisterten Freundes. Als ich ihn aber tröstete, daß über diesen Un= verstand bereits im Gymnasium berühmtere Säupter geschüttelt worden waren, gab er sich damit ab und zog allein weiter. Ich aber setzte mich auf einen Diwan, zündete mir genießerisch eine Zigarette an und begudte die anderen kunst= beflissenen Menschen im Saale. Den alten Berrn mit dem Vollbart nahm ich besonders unter die Lupe, nicht daß mich sein Aussehen und seine Erläuterungen, die den Fachmann verrieten, besonders interessiert hatten. Den Angiehungs= punkt bildete vielmehr sein hübsches Töchterchen, das den Ausführungen seines Papa nur halb so viel Interesse widmete, dafür aber um so eifriger nach mir hinäugelte. "T'as fais une touche", sagte ich mir im Apachen Jargon und wartete der kommenden Dinge. Infolge eines vorgetäuschten technischen Fehlers an einem ihrer Wildlederschuhe, sah sie sich plöglich genötigt, meinen gepolsterten Sit aufzusuchen! Während der Papa ahnungslos seine gipsernen Dinger studierte, hatten wir zwei rasch ein Rendez-vous verabredet, da der gestrenge Herr nachmittags wieder heimwärts fahren wollte, gottseidank ohne sein charmantes Töchterchen, das in Paris irgend eine Schule besuchte.

Am Abend aßen wir zu dritt in einem der billigen, aber wegen seiner guten Rüche und seiner heimeligsvertrauten Atmosphäre bekannten Studentenrestaurants im Quartier latin zu Nacht. Traurig war nur mein Freund, der mich



E. Linck: "Schlagschatten" (Oelmalerei).

nun wegen meinem kunstgeschichtlichen Uninteresse beneidete, dann aber kunzentschlossen vom "Beaux-Arts" Tische ein rassiges Pariserchen holte. Zu viert zogen wir dem Montparnaß zu. — Als wir dann endlich den heimischen Penaten zustrebten, pustete bereits das lustige Miniatureisenbähnchen den Hallen zu, und hochaufgetürmt erschienen die ersten Gemüsewagen der Händler aus der Banlieu.

Und jedesmal, wenn ich vom Trocadéro sprechen höre, muß ich an das reizende Architektentöchterchen aus der Proponce denken!

# Ein Waldweg.

Von Margrit Volmar.

Ein klarer Tag neigte sich dem Abend zu, als ich, durch den Wald schreitend, diesen Pfad zum erstenmal sach und mich von ihm führen ließ. An dieser Stelle

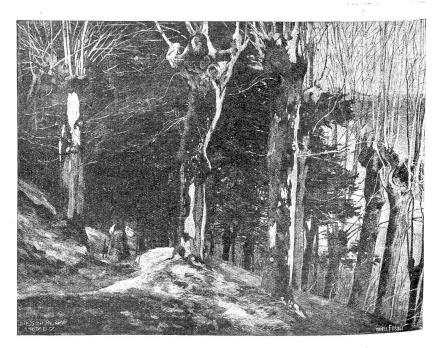
mich von ihm führen ließ. An dieser Stelle dort stehen viele Lärchen; er kommt ja wohl von weiter her, aber mir ist, als sei doch erst hier der rechte Anfang: als wenn alle Lärchen und Tannen denselben guten Gestanken gehabt hätten und ihn nun in Gestalt des Pfades aussenden würden so sieht es aus.

Iener Serbstabend war so gut, so licht= durchtränkt, daß das ganze Land wie in einem großen Freuen stand. Die Lärchen waren wie goldene Rerzen im dunklen Tannengrun, und da die Nadeln icon anfingen abzufallen, so schimmerten auch der Boden und dieses Stud des Weges gang golden. Aber dann weichen die Bäume gurud und lassen den Plat einer fleinen Wiese frei. Ein paar Tannen freilich bleiben da und dort stehen, einige grad am Wegrand, als wollten sie ihm ihren Gruß mitgeben. Das Gras wird schon gelb und braun und der Blumen sind nur noch wenige. Gang schmal und verträumt zieht sich der Pfad über die Lichtung weg und geht wieder in den Wald hinein. Aber noch bevor er wieder zwischen den Tannen durchschlüpft, grüßt ihn ein fleiner, rotflammender Strauch. Wie schön dieser Strauch ist! Es ist, als hätte er alles

Frohe, das die Lichtung und ihn vom Frühling bis jett gegrüßt, in sich getrunken und müßte nun alle die Freude wieder ausjubeln. Er stredte mir seine Zweige hin, und ich nehme ein, zwei von seinen Blättern mit, sie sollen mir im grauen Winter von ihm, dem Waldweg und dem goldenen Serbstabend erzählen —

Und nun geht der Weg unter den Tannen durch. Sie reichen sich über ihn weg die Aeste wie Hände, und wenn der Wind kommt, so schütztelt er sie so, daß die dürren Nadeln auf ihn fallen. Er ist hier oft von Wurzeln durchwachsen, und das hebt sein Verbundensein mit dem Wald noch mehr hervor, — es ist, als wollten ihn die Väume halten, daß er ganz bei ihnen bleibe. Und er bleibt vorerst noch ganz bei ihnen. Ia, er macht so viele unnötige und nötige Windungen als möglich, nur damit er noch nicht grad den Wald verlassen muß, um sich mit dem breiten Weg zu vereinigen. Aber es nücht ihm halt nichts, zuleht muß er doch seinen Wald lassen. Er geht noch um ein paar bemooste Felsblöcke

herum und gudt sie beinahe von allen Seiten an, und dann tut er tapfer den letten Schritt und reicht seinem Wegbruder die Sand. Und nun ist er froh überrascht, benn dieser führt ihn ja gar nicht zu Säusern und andern, lauten Straken, wie er so befürchtet hatte: er kann im Wald bleiben. Nicht mehr ganz so wie vorher, die Tannen lassen jest die Wegbörter frei, und er muß sich nicht mehr so schmal machen, um zwischen ihnen durchzukommen. Aber beidseitig stehen sie doch da und schauen auf ihn herunter. Und nachher wird ihm auch die lette Angst genommen, denn sie geraten auf eine wunderweite Waldwiese, die von vielen wunderschönen hohen und kleinen Tannen und Föhren bestanden ist. Und grad als der kleine Weg seinen größern Gefährten fragen will, wohin sie nun gehen mußten, sieht er, daß dieser nirgends mehr ist. Da wird es ihm gang froh und er sett sich unter die letzten Tannen vom zurück bleibenden Wald und schaut nun immer auf die Wiese hinaus. Und sein Wunsch, immer ein richtiger, stiller Waldweg bleiben zu dürfen, hat sich erfüllt.



E. Linck: "Hexenwald" (Oelmalerei).